

Unfälle mit Elefanten

von Olaf Töffels

Berichtszeitraum: Dezember 2011 – Mai 2012

Vereinsprojekt für Geschützten Kontakt

Durch mehrere Ereignisse in deutschen Zoos in der jüngsten Vergangenheit (vgl. Elefanten-Magazin 20, S.44 und Ausgabe 17, S. 19 ff.) fand das Thema Angriffe von Elefanten auf ihre Betreuer zuletzt mehrfach Eingang in die regionale und überregionale Berichterstattung.

Diese waren nur die aktuellsten deutschen Vorfälle einer Serie schwerer Unfälle mit Elefanten in Zoos auf der ganzen Welt, die jedes Jahr Verletzte und Tote fordert und von unserem Verein präzise dokumentiert wird. So starben allein seit dem Jahr 2000 in europäischen und US-amerikanischen Zoos 12 Pfleger, wie in dieser Rubrik unseres Elefanten-Magazins seit Jahren nachzulesen ist. In Deutschland sind mindestens 93 Vorfälle mit 12 Toten und 52 Verletzten belegt. Von den 27 deutschen Zoos, die derzeit Elefanten halten, hatten mit 15 mehr als die Hälfte seit 1990 mindestens einen, oft sogar mehrere schwere Zwischenfälle mit Elefanten. Und die Dunkelziffer ist hoch. Dabei steht die schwere Attacke oft am Ende einer ganzen Serie von Zwischenfällen, die verharmlost, verschwiegen und vertuscht wurden. Bedröhtes Zeugnis hierfür gibt der Beitrag zu bisher nicht bekannten historischen Elefantenangriffen im heute elefantenfreien Zoo Saarbrücken am Ende der Unfallrubrik.

Gezielte Untersuchungen dieser „Unfälle“ genannten Angriffe von Zoo- oder behördlicher Seite fehlen bisher. Doch gerade das Bestreben, solche negativen Auswirkungen immer noch gängiger Haltungspraktiken „unter den Tisch fallen“ zu lassen, verhindert es unserer Ansicht nach, sie objektiv zu bewerten.

Manche Elefantenpfleger, die gern im Direkten Kontakt am Elefanten arbeiten, stehen auf dem Standpunkt, dass Unfällen bestimmte Fehler der Menschen im Umgang mit dem Elefanten vorausgegangen seien bzw. bei einfühlsamer Beobachtung ihrer Schützlinge Gefahren rechtzeitig erkannt und somit vermieden werden könnten. Glaubt man den Verantwortlichen der betroffenen Zoos, handelt es sich um bedauerliche Einzelfälle, unvorhersehbar und daher unvermeidbar.

Die Recherchen unseres Vereins zeigen jedoch Parallelen zwischen den individuellen Vorfällen auf. Bei fast allen Zwischenfällen basiert das Verhältnis von Mensch und Elefant auf einem System des ungeschützten Kontaktes. In diesem herkömmlichen Haltungssystem, das bis heute in 21 der 27 deutschen Zoos mit Elefanten angewendet wird, wird das Wildtier Elefant gemäß der asiatischen Tradition wie ein Haustier behandelt. „Unfälle“ sind oft nichts anderes als ein Aufbegehren von Elefanten, die es satt haben, sich vom Menschen herumkommandieren zu lassen.



„Thabo“ mußte 2010 noch Circus-Mätzchen zeigen. Der Direkte Kontakt provoziert immer wieder Unfälle. Foto: Archiv EEG

Was öffentlich jedoch nur selten zur Sprache kommt: Zur guten Elefantenpflege ist dies überhaupt nicht erforderlich! Denn es gibt eine Alternative: Im Geschützten Kontakt sind Mensch und Tier wie bei allen anderen gefährlichen Wildtieren im Zoo räumlich immer getrennt. Auf Belohnungsbasis, ohne Strafen, wird Elefanten beigebracht, sich durch ein Gitter pflegen und behandeln zu lassen. Diese Methode gewährleistet hohe Pflegequalität und Sicherheit der Tierpfleger zugleich. Erfahrungen in vielen Zoos beweisen, dass dies hervorragend funktioniert, auch wenn sich gerade die Pfleger zunächst oft gegen das ungewohnte System sträuben. Geschützter Kontakt kann auch in alten Elefantenhäusern praktiziert werden, erfordert allerdings den Umbau der Tore. Europaweit praktizieren bereits 70% aller Zoos mit Elefantenhaltung Geschützten Kontakt. Die nordamerikanische Zoovereinigung AZA verkündete im August 2011, dass alle Mitgliedszoos so schnell wie möglich das Elefantenmanagement entsprechend umstellen sollen, um die Sicherheit der Tierpfleger zu gewährleisten. Doch die meisten deutschen Zoos pflegen lieber den Mythos vom „sanften Riesen“, anstatt aus der Tatsache, dass Elefanten gefährliche Wildtiere sind, Konsequenzen zu ziehen. Dabei wird Geschützter Kontakt in allen deutschen Zoos, die einen erwachsenen Elefantenbullen halten, bereits praktiziert – aber jeweils nur für den Bullen! Dass Elefantenkühe und selbst (Bull)kälber schon ab dem Alter von zwei Jahren ebenso gefährlich werden können wie erwachsene Elefantenbullen, will in den „wissenschaftlich geleiteten“ deutschen Zoos kaum jemand wahrhaben. Dabei werden ca. 80% aller Unfälle mit Zooelefanten von Elefantenkühen verursacht.

Auch in den Zoos von Dresden, Magdeburg, Augsburg und Duisburg kann niemand behaupten, von der Gefahr durch Elefanten völlig unvorbereitet überrascht worden zu sein, denn in allen vier Zoos haben sich bereits schwere Zwischenfälle ereignet, nach denen der Direkte Kontakt zu den Weibchen jedoch beibehalten wurde. In drei Fällen musste der betroffene Elefant in einen anderen Zoo umziehen. Das ändert allerdings an dem Problem nichts, solange das Haltungssystem nicht geändert wird: Der nächste aggressive Elefant kommt bestimmt. Angesichts der horrenden Unfallzahlen und gerade auch der jüngsten Vorfälle kann niemand mehr behaupten, die tödliche Gefahr, in die sich Elefantenpfleger täglich begeben, sei unvorhersehbar oder bei fehlerlosem Arbeiten vermeidbar. Wenn erfahrene Pfleger einschätzen könnten, ob bzw. wann ein vermeintlich gut trainierter Elefant gefährlich wird, gäbe es die schweren Unfälle 2010 bis 2012 nicht! Es stellt aus unserer Sicht eine Verletzung der Fürsorgepflicht dar, wenn Zoodirektoren diese Gefahr ignorieren und es unterlassen, sichere Arbeitsbedingungen für ihre Angestellten zu schaffen. Diese Fahrlässigkeit im Umgang mit Gesundheit und Leben von Elefantenpflegern bedingt aber, dass im Falle eines „Unfalls“ nicht nur ein tragisches Ereignis vorliegt, sondern neben Schadensersatzforderungen der Opfer auch Straftaten im Raum stehen: Fahrlässige Tötung bzw. fahrlässige Körperverletzung.

Elefanten-Schutz Europa ist es deshalb seit Jahren ein Anliegen, das oft falsch dargestellte Problem der Unfälle mit Zooelefanten ins Bewusstsein von Öffentlichkeit, Politik und verantwortlichen Personen zu rücken. Die vorliegenden Datenmengen sowie die Auswertungen durch unseren Verein bieten hierfür eine umfassende sachliche Basis. Zum Jahreswechsel 2011/2012 hat unser Verein deshalb entsprechende Dokumente, ergänzt um eine überregionale Pressemitteilung, zeitgleich lokalen Medien, den zuständigen Behördenvertretern sowie den betreffenden zoologischen Einrichtungen zugestellt, um für alle Beteiligten den gleichen Wissensstand als Diskussionsgrundlage sicherzustellen. Der Elefant ist, wie die Unfallstatistik leider zeigt, das gefährlichste Wildtier in Menschenobhut – bei Anwendung neuer Erkenntnisse und tiergerechter Haltungssysteme muss dies jedoch nicht sein. Elefanten-Schutz Europa agiert mit dem Ziel, eine Lösung zu finden bzw. umzusetzen, die das Leben von Tierpflegern genauso sicherstellt wie Wohlbefinden und Gesundheit von Elefanten. Dies sehen wir durch Einführung des Haltungssystems Geschützter Kontakt auch für Elefantenkühe und Jungtiere als praktikabel an.

Wie zur Bestätigung der Notwendigkeit hierzu ereignete sich kurz nach Herausgabe der Pressemitteilung ein weiterer schwerer Unfall in einem deutschen Zoo, in dessen Folge wie gewohnt von Transparenz keine Spur war:

Unfälle mit Elefanten

Zoo Duisburg

Zwischen Ende Januar und Mitte Februar 2012 kam es zu einem gezielten Angriff der Afrikanischen Elefantenkuh „Saiwa“ (21 J.) auf einen ihrer Pfleger (Name ist der Redaktion bekannt). Der Mann wurde schwer verletzt und stationär im Krankenhaus behandelt. „Saiwa“ und die gleichaltrige „Etosha“ wurden ca. 1991 wild geboren und dreijährig vom Zoo Lissabon importiert, gemeinsam mit dem noch ein Jahr jüngeren Männchen „Shaka“. Alle drei kamen 1997 in den Duisburger Zoo. Dort gelang es weder durch den lange subdominanten Jungbullen noch durch Versuche zur künstlichen Besamung, die Weibchen zur Fortpflanzung zu bringen. Ein Bullentausch ist nie erfolgt.

Der Duisburger Zoo ist eine der Einrichtungen, in denen Elefantenangriffe bereits zuvor mehrfach dokumentiert wurden. Neben den bekannten Attacken der jahrelang für Spaziergänge außerhalb des Geheges benutzten „Daisy“ (26 J., vgl. Elefanten-Magazin 17, S. 20) hatte auch „Dzomba“ († 19, zuvor Zoo Rostock) gegen den Direkten Kontakt in Duisburg aufbegehrt, musste letztlich nach Beekse Bergen/NL abgeben werden. Obwohl „Daisy“ ihr letztes Opfer schwer verletzte, hielten die Verantwortlichen am Haltungssystem der Kühe fest.

Anzumerken ist, dass der Bulle „Shaka“ seit einiger Zeit im Geschützten Kontakt gepflegt wird (obwohl auch bei ihm die Pfleger so lange wie möglich im free contact arbeiteten). Die Tore im Kuhbereich des Hauses lassen sich allerdings nicht aus der Distanz bedienen, obwohl der Bau erst 1997 vom Großsäuger- zum Elefantenhaus umgestaltet wurde. Eine Veranlassung, dies nachzurüsten, sah man in Duisburg offenbar auch nach den zuvor beschriebenen Angriffen nicht. Die – zumeist sehr erfahrenen – Elefantenpfleger in Duisburg ihrerseits vertrauten dem bisherigen Haltungssystem zumindest bei den Weibchen weiter.

Mit „Saiwa“ hat in Duisburg bereits die dritte Elefantenkuh innerhalb von drei Jahren angegriffen. Nach ihrer Attacke sah man offenbar letztlich keine andere Möglichkeit mehr, als auch die Haltung der Weibchen stillschweigend auf hands off umzustellen. Angeblich ist keine Abgabe von „Saiwa“ geplant. Durch die Gitter wird ein PC-Training mit den Kühen durchgeführt. Die Umrüstung der Tore wird darüber hinaus wohl erforderlich bleiben. Allerdings hat sich durch das verzögerte Reagieren der Zooleitung der Handlungsspielraum für den Umbau wahrscheinlich verkleinert.

Da in der Presse zu diesem Vorfall nichts zu finden war, fragte unser Verein schriftlich bei Zoodirektor Achim Winkler nach. Trotz mehrfacher Zustellung haben wir bis heute keine Antwort erhalten.

Franklin Park Zoo, NZL

Am 25. April 2012 tötete die Afrikanische Elefantenkuh „Mila“ (= „Jumbo“, geb. ca. 1973) die



„Saiwa“ 2008 im Zoo Duisburg. Foto: Archiv EEG

42-jährige Besitzerin des Franklin Zoo, die zugleich Tierärztin und -pflegerin in Personalunion war. „Mila“ gelangte erst am 28.11.2009 in diesen Privatzoo nahe Auckland, nachdem sie zuvor den Großteil ihres Lebens im Circus verbracht hatte. Sie hat in ihrem Leben etliche Tausend Kilometer zurücklegen müssen, wenn auch nicht zu Fuß: Von van den Brink juvenil nach Europa importiert, gelangte das Weibchen über die Zoos von London/UK und Honolulu/USA nach Neuseeland in den Circus Weber Bros. Dort stand sie tw. bis zu 20 Stunden am Tag angekettet, wie aus dem Franklin Zoo bekannt wurde. Zudem wurde sie einzeln gehalten – schon für sich genommen ein untragbarer Zustand für eine Elefantenkuh.

Der Franklin Zoo ist als Auffangstation für Wildtiere bekannt, übernahm beispielsweise 2006 die letzten Circuslöwen Neuseelands. Der Übergriff schockierte das gesamte Umfeld der Getöteten. Dem zoologischen Berater der Einrichtung ist jedoch bewusst, dass Elefanten etwas Derartiges niemals „aus Versehen“ tun, wie er erklärt. Bei der Vorgeschichte (um nicht zu sagen Leidensgeschichte) ist es nicht verwunderlich, wenn die intelligenten Dickhäuter psychische Schäden, z.B. das PTSD-Syndrom davontragen, wie die Hirnforschung heute weiß. Abgesehen vom Wildtiercharakter jedes Elefanten sind die Reaktionen derart traumatisierter Individuen nicht abschätzbar, weshalb dem Schutz ihrer Betreuer besondere Beachtung geschenkt werden muss. Dies funktioniert jedoch nur bei konsequenter Durchführung:

Die für „Mila“ gebaute Anlage im Franklin Zoo war PC-geeignet. In diesem Haltungssystem wurde die Kuh auch grundsätzlich betreut, gab lt. Zooangaben z.B. problemlos die Füße zur Pediküre durchs Gitter hinaus. Zuletzt scheinen die – durch die Absperrung – beschriebenen freundlichen Reaktionen des Tieres zumindest das Opfer dazu verleitet zu haben, zu dem Elefanten hineinzugehen, wie auch Videosequenzen nahelegen, die kurz vor dem Unglück auf-

gezeichnet wurden: <http://tvnz.co.nz/national-news/zoo-remain-closed-while-death-probed-4851364> Dies scheint ihr irgendwann zum Verhängnis geworden zu sein.

„Mila“ konnte im nicht gerade elefantenreichen Neuseeland keine Gesellschaft zugeführt werden. Deshalb versuchte die Parkleitung, der das Wohl der Elefantin sehr am Herzen lag, sie in einem US-amerikanischen Sanctuary unterzubringen, wo sie andere Afrikanische Elefanten zur Gesellschaft hätte. Das weitere Schicksal von „Mila“ wie auch aller übrigen Tiere des Franklin Zoo ist nach diesem Unglück ungewiß.

Circus Courtney Bros, Cork/IR

Am 26. März 2012 filmten Unbeteiligte zufällig den Ausbruch der Asiatischen Elefantenkuh „Baby“ (= „Bebe“, ca. 40 Jahre) von Joy Gärtner, der z.Z.beim Circus Courtney Bros. im Engagement ist. Der Ausbruch der Asiatin fand nicht unbeobachtet statt, doch „Baby“ ignorierte die Anstrengungen ihrer Halter Joy und Sonny Gärtner, sie wieder unter Kontrolle zu bringen. Die Kuh raste über den Parkplatz des nahen Einkaufszentrums, wie ein Handyvideo dokumentiert: www.breakingnews.ie/ireland/runaway-elephant-prompts-fresh-calls-for-animal-ban-in-circuses-545262.html Erst nachdem „Baby“ ca. 200 m auf einer belebten Hauptverkehrsstraße zurückgelegt hatte, konnten die Gärtner sie wieder unter Kontrolle und zurück in den Circus bringen. Dem Halter zufolge hatte sie sich nicht abduschen lassen wollen und sei deshalb geflohen.

Lt. Joy Gärtner habe nie eine Gefahr für Personen bestanden, wie er in einem späteren Nachrichteninterview behauptet. Doch die Wahrheit sieht auch hier anders aus, wenn man sich die Mühe macht, hinter die Kulissen zu schauen: Gärtner hatte „Baby“ erst 2011 vom spanischen Circo Americano übernommen. Dessen Besitzer Faggioni hatte „Baby“ jahrelang nicht mehr in der Vorführung zeigen können, weil sie „unzuverlässig“ war, was nichts anderes als ein

Unfälle mit Elefanten

Synonym für „gefährlich“ ist. Hintergrundinformationen hierzu finden Sie zudem in der Rubrik „Circus Aktuell“. Anscheinend kommen jedoch auch die Gärtners, in Insiderkreisen bekannt als „Spezialisten“ für gefährliche Elefanten, nicht so gut mit dem Tier zurecht, wie sie sich erhofft hatten. Um dies in dem besagten Fernsehinter- view nicht durchsickern zu lassen, entschlossen sich die Gärtners, eine der anderen Kühe als „Baby“ auszugeben und der Presse zu präsen- tieren, während ihr eigener kleiner Sohn auf dem Tier scheinbar unbekümmert reiten darf. Joy Gärtner sollte es besser wissen: Sein Vater Josef wurde 1996 in Carpentras/FR auf offener Straße von einer Elefantenkuh aus seiner Dres- surgruppe getötet. Dessen erste Frau, Chiara, starb bereits 1982 – ebenfalls nach dem Angriff einer Elefantenkuh. Es stellt sich die Frage, ob verzerrte Wahrnehmung, grenzenlose Selbst- überschätzung oder schlicht ein Fehlen von Lernfähigkeit für derartige Fahrlässigkeit verant- wortlich sind.

Nur wenige Tage später, am 31. März, wurde ein Elefantentrainer des Circus durch eine Ele- fantenkuh verletzt, angeblich, weil diese mit einer Gefährtin in Streit geraten sei, woraufhin der Mitarbeiter selbst einen Stoß erhalten haben soll. Der Mann musste im Krankenhaus von Cork wegen einer Rippenfraktur behandelt wer- den. Circusmanager Conway äußerte sich der- art, dass sein Mitarbeiter einfach „zur falschen Zeit am falschen Ort“ gewesen sei. Die Vermu- tung, dass auch hier „Baby“ beteiligt gewesen sein könnte, wurde von ihm zurückgewiesen.

Circus Luna, Lindau

Elefanten zu Werbezwecken auf öffentlichem Gelände laufen zu lassen, gehört inzwischen offenbar zu den „Trends“ der Circusszene. In Lindau am Bodensee alarmierten im April 2012 Passanten die Polizei, weil sie die ca. 1984 ge- borene Afrikanerkuh „Benjamin“ (= „Baby“) auf einer Straße herumlaufen sahen. Die „Auf- sichtsperson“ vom Circus teilte den Beamten mit, dass man nur – wie jeden Tag - mit dem Tier spazieren ginge. Weil der Elefant aber für den Gehweg zu groß sei, nutze man die Straße. Der Polizei zufolge sei dies kein Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung. Den Beamten dürfte nicht bekannt gewesen sein, dass „Ben- jamin“ – oder vielmehr das verantwortungslose Handeln ihres Halters Walter Frank - in den letzten Jahren an zahlreichen Orten für Sach- und Personenschäden verantwortlich ist.

Circus Moira Orfei, Ragusa/IT

Am 12. März 2012 wurde der Ausbruch einer der beiden Asiatenkuhe des Circus Moira Orfei dokumentiert. In der italienischen Provinzhaupt- stadt Ragusa war das Tier seinen Haltern ent- kommen, angeblich soll ein Sturm, der seiner- zeit über Sizilien hinwegfegte, den Ausbruch ausgelöst haben. Schäden wurden nicht doku- mentiert.

Unfallhistorie

Acht Vorfälle mit Elefanten statt nur einem im Zoo Saarbrücken

Der Zoo Saarbrücken pflegt heutzutage keine Elefanten mehr. Im Jahr 1995 wurde die Hal- tung (Außenanlage ca. 400 m², Ankettung im Haus) aufgegeben. Der Grund: die damals ca. 29-jährige Asiatische Elefantenkuh „Danka“ hatte am 03.02.1995 während einer Train- ingseinheit im Direkten Kontakt ihren lang- jährigen Pfleger Uwe Rothe († 30) getötet, ihn so unvermittelt mit dem Kopf gegen eine Wand gedrückt, dass ein zweiter Pfleger nicht rechtzeitig eingreifen konnte. „Danka“ und ihre Gefährtin „Mandjula“ wurden daraufhin erst in den Zoo Münster und wenige Wochen später ins ägyptische Alexandria abgegeben – wo beide innerhalb weniger Monate überra- schend verstarben.

Bis dahin galt dies in der von Elefanten- Schutz Europa gepflegten Statistik als einziger Unfall im Zoo Saarbrücken. Ein engagier- tes Vereinsmitglied fand jedoch 2012 – 17 Jahre später – einen Zeitungsartikel von 1995, der noch sage und schreibe sieben weitere Vorfälle und somit auch die Vorge- schichte des tödlichen Angriffs zu Tage förder- te, die der Zoo vor 1995 vertuscht hatte.

Der Artikel, erschienen am 13.04.1995 in der Saarbrücker Zeitung, gibt den Untersu- chungsbericht der Stadtverwaltung wieder, der nach der Tötung des Tierpflegers angefer- tigt wurde. Die Untersuchung brachte sieben weitere, der Öffentlichkeit zuvor verschwiege- ne Zwischenfälle ans Licht, so dass die Un- fallstatistik für den Saarbrücker Zoo nunmehr wie folgt korrigiert werden muss:

1976: 0,1 E.m. „Danka“ (10 J.)
Pfleger verletzt
1980: 0,1 E.m. „Danka“ (14 J.)
Pfleger angegriffen
1985: 0,1 L.a. „Fatima“ (34 J.)
Pfleger verletzt
1989: 0,1 E.m. „Danka“ (23 J.)
Pfleger verletzt
ca. 1990 / undatiert: 0,1 E.m. „Manjula“ (31 J.)
Besucher durch geworfene Futterrübe verletzt
1991 0,1 E.m. „Danka“ (25 J.)
Pfleger angegriffen
1994: 0,1 E.m. „Danka“ (28 J.)
Pfleger angegriffen
und schließlich der bisher bekannte Vorfall:
03.02.1995: 0,1 E.m. „Danka“ (29 J.)
Pfleger Uwe Rothe († 30) getötet

Die Reaktion des Zoos Saarbrücken nach den einzelnen Zwischenfällen: „In den aufgezähl- ten Fällen sind die entsprechenden Mitarbei- ter nach Rücksprache mit den Vorgesetzten aus dem Elefantengehege versetzt worden.“



Saarbrücker Elefanten. Foto: T. Jahn

Dargestellt wurden in der Untersuchung auch die Methoden, mit denen man „Danka“ zu trainieren versuchte. So wurde zum Einüben des Ablegens mehrmals ein Hubzug (=Fla- schenzug) eingesetzt, lt. Angabe „...aus Si- cherheitsgründen zum variablen Fixieren des Elefanten an einem Hinterbein und zur Unter- stützung des Kommandos "down"...“. Drei befragte Pfleger sagten aus, hierbei sei keine Gewalt angewendet worden. Ein – nicht in der Tierpflege beschäftigter – Zoomitarbeiter gab zu Protokoll, wie seinen Beobachtungen zufolge einen Tag vor dem Unfall gearbeitet wurde. Lt. Zeitung habe er „...am 2. Februar 1995 beobachtet, wie ein Tierpfleger durch wiederholtes Ziehen mit dem Elefantenhaken über dem Ohr vergebens versucht habe, das Kommando "down" durchzusetzen. Dieser habe auch versucht, Danka das rechte Hin- terbein mit dem Haken wegzuziehen, was aber nicht gelungen sei.“

Die Stadtverwaltung kam 1995 noch zu dem Fazit, dass weder Hilfsmittel missbräuchlich angewendet worden seien noch Tierpfleger sich schuldhaft verhalten hätten. Eine Verän- derung in „Dankas“ Verhalten vor dem tödli- chen Übergriff sei ebenfalls nicht erkennbar gewesen und schlussendlich auch nicht, „... daß Mitarbeiter der Landeshauptstadt Saar- brücken und insbesondere den Leiter des Zoos ein Verschulden an dem Tod des Tier- pflegers Rothe treffen“.

Fast zwei Jahrzehnte nach diesem Unfallge- schehen musste die Ereigniskette wohl an- ders bewertet werden. Gerade vor dem Hin- tergrund der vorausgegangenen Angriffe hät- te eine verantwortungsvolle Zooleitung aus unserer Sicht anders entscheiden müssen, um ihrem Mitarbeiter das Leben zu retten.

Die damals gewählte Vorgehensweise getreu dem Motto „nichts hören, nichts sehen, nichts sagen“ kaschierte eine Dunkelziffer von ge- fährlichen Vorfällen, die achtmal höher lag als der einzige öffentlich bekannt gewordene An- griff. Rückschlüsse auf bisher nicht bekannte Elefantenangriffe aus Zoos, die nach wie vor im Direkten Kontakt mit Elefantenkühen und -jungtieren arbeiten und aus denen, wie be- schrieben, mehrheitlich bereits z.T. schwere Unfälle bekannt wurden, liegen auf der Hand.